

Tal der Könige und Kronprinzen

Autor(en): **Huwylar, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2009)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tal der Könige und Kronprinzen

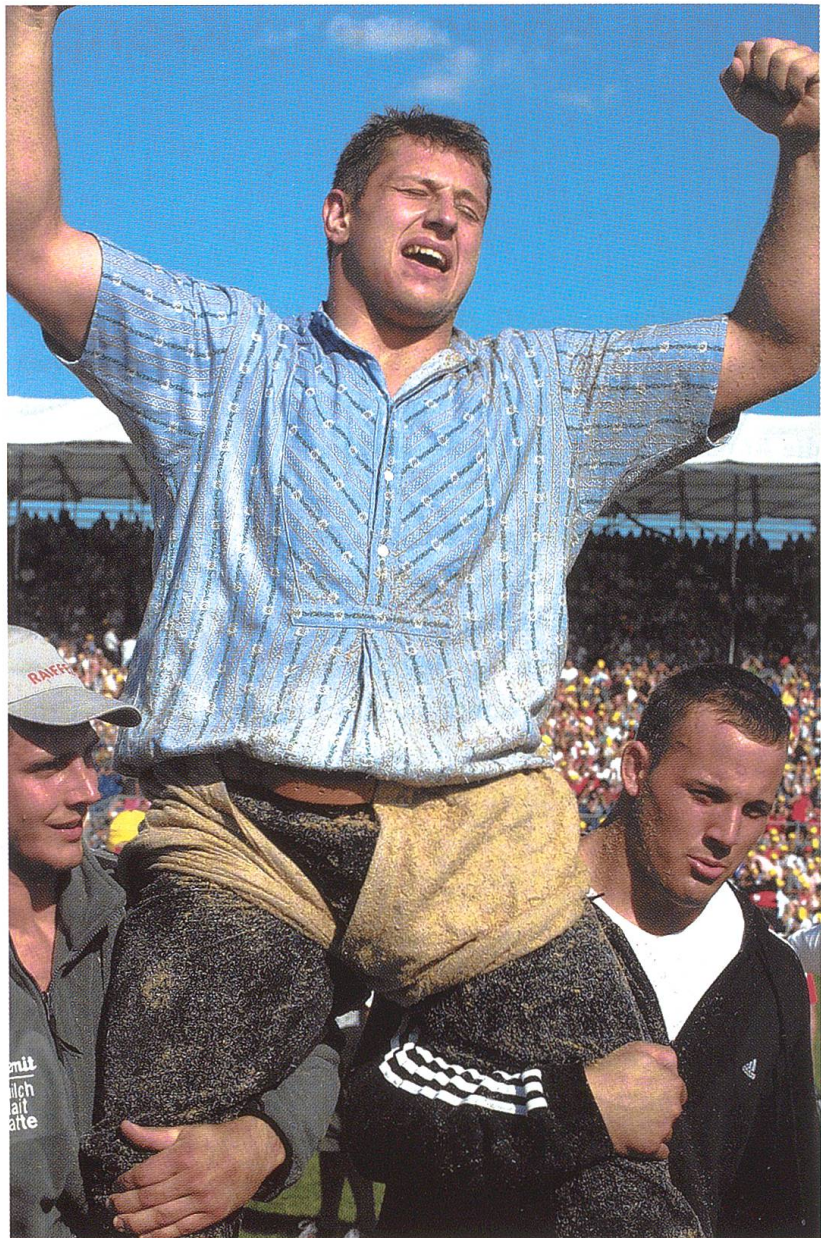
Das Toggenburg ist 2007 zum Tal der Könige geworden. Seit zehn Jahren versuchen die Eidgenossen aus der Innerschweiz, dem Bernbiet, der Südwest- und Nordwestschweiz – wie einst die Römer bei den Galliern – erfolglos, den bereits dreifachen Schwingerkönig Jörg «Tschüge» Abderhalden (Nesslau) und seinen Vorgänger/Nachfolger Arnold «Nöldi» Forrer (Stein) vom Thron zu «brienzern» oder zu «schlunggen». Dabei müssen die Sennen und Turner von ennet dem Ricken, Zürich West und Luzern Süd froh sein, wenn sie nicht auch noch von den ebenfalls ohne Zaubertrank kämpfenden Kronprinzen Urban «Urbi» Götte (Stein) oder Jakob «Köbi» Roth (Ebnet-Kappel) durch die Luft geschwungen werden.

Urs Huwyl

Den starken Männern vom Fuss der Churfürsten wird inzwischen mehr Beachtung geschenkt als manchem kantonalen Verband. Wo sie einzeln oder in Teamstärke auftreten, rücken sie in den Mittelpunkt, bilden den Favoritenkreis und bestimmen den Festverlauf. Manchmal bleibt dem Kampfgericht nichts anderes übrig, als die Gladiatoren aus dem Obertoggenburg vorzeitig



Jörg Abderhalden holt seinen Klubkollegen Köbi Roth von den Beinen.



Geschafft! Jörg Abderhalden ist zum dritten Mal Schwingerkönig.

aufeinander loszulassen, weil die ebenbürtigen «Römer» für die «Gallier» ausgehen und sie in den Ranglisten kompakt auf den vordersten Rängen aufscheinen. «Sie sind wirklich stark. Kannst du einen bezwingen, folgt danach der nächste. Die Toggenburger sind stärker als einzelne Teilverbände.» Dies sagte der Berner Matthias Sempach, den künftig viele als ersten Herausforderer der einheimischen Könige sehen.

Noch nie in der 113-jährigen Geschichte des Schwingerverbandes beherrschte ein einzelner Verein die Szene derart wie die Athleten des Schwingklubs Wattwil und Umgebung. König Jörg Abderhalden – Sieger beim Thurgauer und Appenzeller Kantonalen, beim Nordostschweizer Teilverbandsfest, am Schwarzsee, auf dem Weissenstein und der Schwägälp sowie beim Eidgenös-

sischen – und Trainingskollege Nöldi Forrer (Zürcher, St. Galler, Schaffhauser Kantonalen) wurden wie in den Vorjahren zu «Muni-Hamsterern». Manches Kranzfest bekam durch Obelix und Asterix den Stellenwert eines Klubschwingens, nachdem es die Herren der Sägemehl-Ringe im Schlussgang teilweise sogar mit den Teamkollegen Urs Abderhalden, Urban Götti oder Köbi Roth zu tun bekommen hatten.

Lange Verliererliste

Begonnen hatte die 2007er-Erfolgsstory am Sonntag, dem 29. April, beim 102. Thurgauer Kantonalen in Kesswil. Jörg Abderhalden bezwang im letzten Kampf des Tages seinen jüngeren Bruder Urs, der den zweiten Lebendpreis nach Hause nehmen durfte. Die viermonatige Dominanz endete am Sonntag, dem 26. August 2007 in Aarau vor 50 000 Zuschauern im Stadion, 35 000 Leuten hinter den Tribünen in der Festwirtschaft bzw. vor den Grossleinwänden und 580 000 Personen zu Hause an den TV-Apparaten. Techniker Jörg Abderhalden hatte das bärenstarke Bündner Muskelpaket Stefan Fausch nach einem attraktiven, hochklassigen, dramatischen und spektakulären Kampf in der achten Minute platt auf den Rücken geknallt und den Titel nach 1998 und 2004 zum dritten Mal gewonnen. Einzig der Berner Rudolf Hunsperger wurde in der Vergangenheit ebenfalls dreimal gekrönt (1966; 1969; 1974).

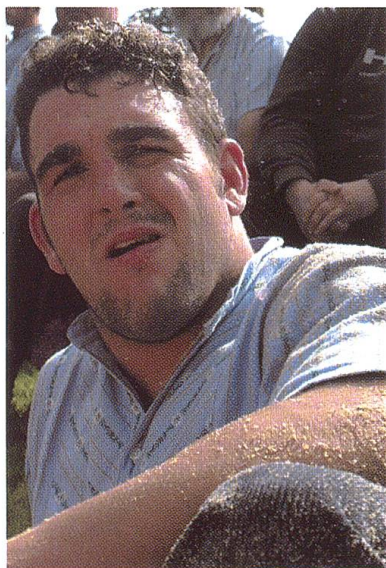
Nöldi Forrer (3.), der gesellige König von 2001, blieb als tragischer Held zurück. 0.25 Punkte fehlten dem Käsermeister für die Schlussgang-Qualifikation. Trotz der zwei Wochen zuvor auf der Schwägalp erlittenen Verletzung blieb er ungeschlagen.



Jörg Abderhalden gilt als bester Techniker der Szene.



Nöldi Forrer hat 2007 drei Kantonnale gewonnen.



Urban Götte hat in Aarau zum zweiten Mal den eidgenössischen Kranz gewonnen.

Urban Götte (8.) gewann seinen zweiten eidgenössischen Kranz. Am Toggenburger Trio kam keiner vorbei. Wer sich Chancen auf die Krone ausgerechnet hatte, fiel spätestens nach dem Duell gegen die Könige aus der Entscheidung. Stefan Fausch, Philipp Laimbacher, Christian Stucki, Martin Grab, Mathias Glarner, Roger Brügger, Christian Dick, Matthias Sempach, Hansruedi Lauper, Peter Imfeld und Heinz Suter landeten in dieser Reihenfolge auf den Ehrenplätzen. Alle fielen durch Toggenburger aus der Entscheidung. Willi Graber führte nach dem ersten Tag. Nöldi Forrer holte ihn im fünften Gang zurück. Für eine Überraschung sorgte Bruno Gisler (4.). Er gehörte zu den Glücklichen, die an keinem Churfürsten-Fels rütteln mussten.

«Sie haben grundsätzlich den Vorteil, wegen des Reglements normalerweise erst im Schlussgang aufeinandertreffen zu können und sich nicht gegenseitig aus dem Rennen nehmen zu müssen», erkannte der mit einer St. Gallerin verheiratete Ziegezüchter Martin Grab (Rothenthurm) vor dem Fest. Er schied auf der Jagd nach Muni Dobi am Ende des ersten Tages gegen den überraschenden Kirchberger Daniel Bösch aus. Der sicherte sich seinen ersten eidgenössischen Kranz. Er gehört ebenfalls dem Toggenburger Verband an. Martin Grab wurde 2001 in Nyon hinter Nöldi Forrer Zweiter.

Der erste Tag

Die ersten vier der insgesamt acht Gänge hatten es in sich. Dies empfand auch TV-Reporterin Regula Späni so. Die zwölffache Schwimm-Schweizermeisterin wusste nicht recht, sollte sie den Titelverteidiger nach dessen souveränem Sieg gegen den einstigen Innerschweizer «Angstgegner» Heinz Suter für ein Live-Interview ansprechen oder nicht. Jörg Abderhalden wirkte aufgewühlt, voller Emotionen. Seit Wochen stand er nicht nur beim Schwingervolk im Mittelpunkt. Der urchige «Hoselupf» wurde national in allen gesellschaftlichen Schichten zum Sportthema Nummer eins. Familienvater Abderhalden erhielt einen Starstatus, obwohl nicht einmal im ganzen Schweizerland in Zwiilchhosen gekämpft wird.

Jörg Abderhalden wandte sich an jenem Augusttag 2007 um 17 Uhr zuerst von den in Scharen auftretenden Medienvertretern, Konkurrenten und Zuschauern ab, nahm sich abseits des Rummels und der Kameras kurz Zeit, um sich bewusst zu werden, was die Note 10.00 für den weiteren Verlauf bedeutete. «Es ist weiterhin alles möglich», zog er Bilanz. Zwei Knaben folgten ihm und erhielten kommentarlos das gewünschte Autogramm. Regula Späni wartete geduldig auf den weltbesten Schwinger,

Jörg Abderhalden wurde auf Schritt und Tritt von einer TV-Kamera verfolgt.





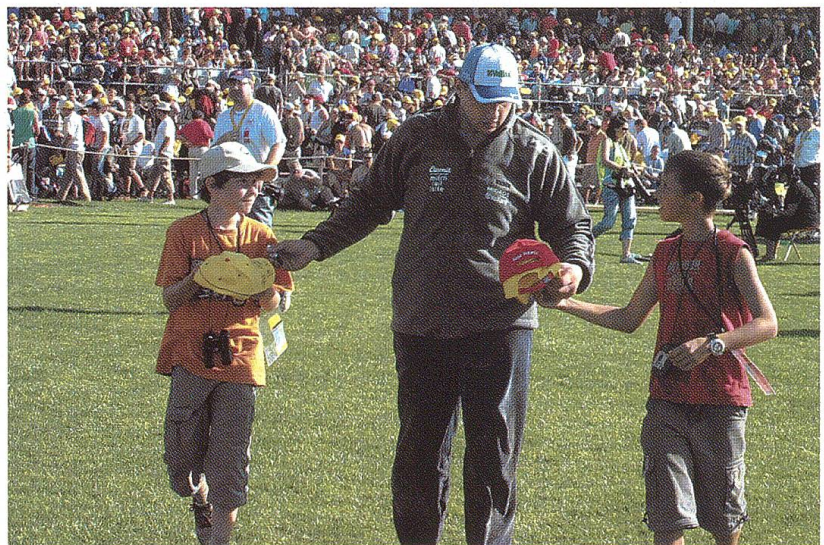
Verdiente Abkühlung nach einem heissen Kampf.

der anschliessend die Fragen wie immer professionell beantwortete. Aus dem anfangs leicht verunsichert und angespannt wirkenden Abderhalden wurde innerhalb von zwei, drei Minuten wieder König Jörg I. Der Deckel auf dem dampfenden Kochtopf war weg.

Jener Szene massen viele Beobachter kaum Bedeutung bei. Doch der Chef wusste, dass er dem dritten Titel einen grossen Schwung näher gekommen war. Er hatte dem Erfolgsdruck standgehalten, obwohl 90 Prozent der Besucher auf Niederlagen des Toggenburger Galliers hofften. «Wer die Arena betrat, konnte nicht einfach abschalten. Mir lief es kalt den Rücken runter. Der Druck war enorm. Bezüglich Belastbarkeit wurde aus meiner Sicht schon im Vorfeld mit all den Interview-Anfragen und Spezialwünschen eine Grenze erreicht. In Luzern kam viel auf mich zu, doch es war nicht mit den Dimensionen von Aarau vergleichbar. Was im Vorfeld und am Fest abging, hielt ich kaum für möglich», staunte und wunderte sich der erfolgreichste Schwinger aller Zeiten.

Verhaltener Start

Irgendwann im Vorfeld des gigantischen Spektakels hatte der König davon gesprochen, der erste Tag sei wichtig, weil dann die Weichen für den Festverlauf gestellt würden. «Es geht nicht darum, bei Halbzeit in Führung zu liegen, sondern in der Spitzengruppe präsent zu sein. Ein verlorener Gang zu Beginn muss nicht zwingend das vorzeitige Aus bedeuten.» Jörg Abderhalden gewann das Fest 1998 in Bern nach einer Startniederlage gegen den Muotathaler Heinz Suter. In Aarau startete er im Anschwingen gegen jenen Martin Grab, der ihm 2006 in Interlaken



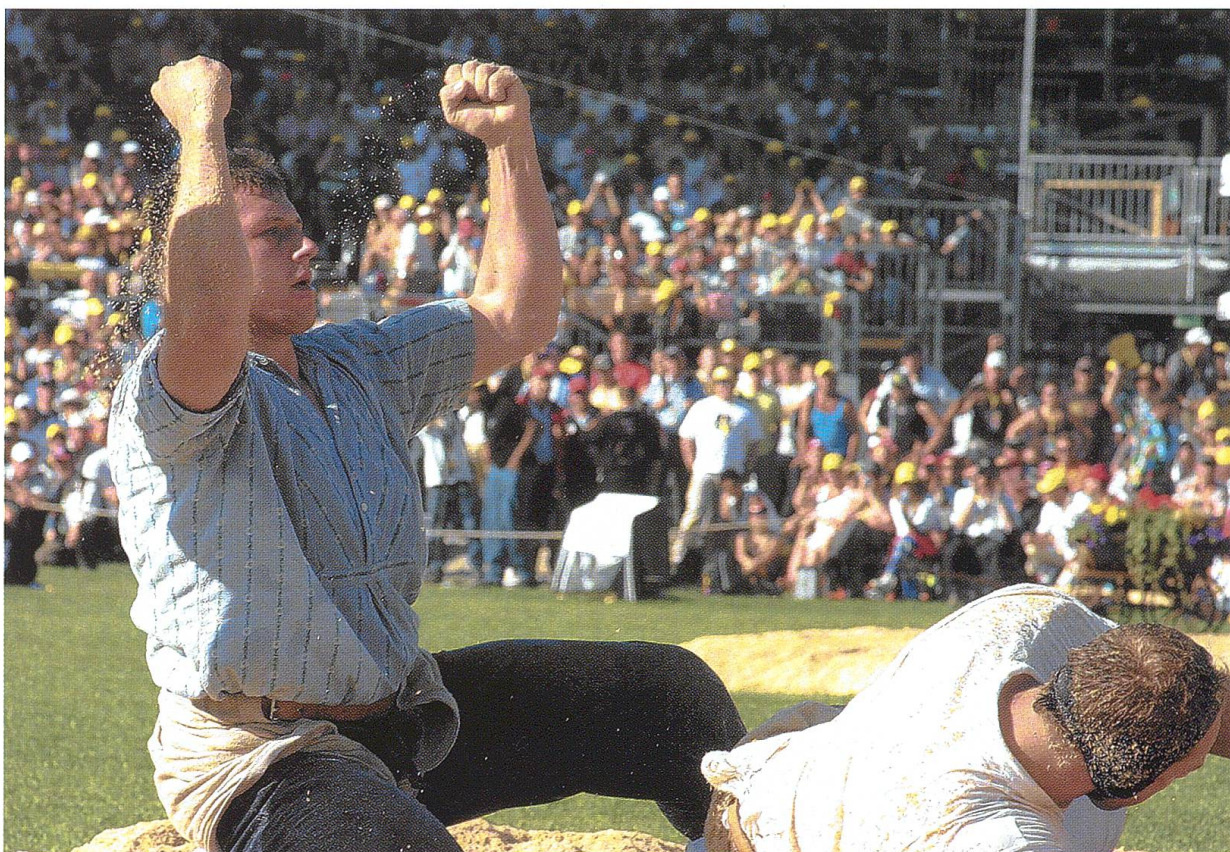
Nach dem vierten Gang folgten nur zwei Knaben dem Schwingerkönig.

den Unspunnen-Titel abgenommen und eine bittere Niederlage beigefügt hatte, mit einem Gestellten (Unentschieden). Nöldi Forrer unterlag 2001 in Nyon bei seinem Triumph im ersten Gang Rolf Klarer.

Dass der während des Kampfs mehrere Verschnaufpausen einlegende Herausforderer Grab für seinen passiven Auftritt ebenfalls 9.0 erhielt, sorgte beim Holzfachmann für einen ersten Adrenalinschub, der anschliessend gegen Publikumsliebbling Hans-Peter Pellet (Brünisried) noch nicht dem Ruhepuls gewichen schien. Beide mussten im offensiv geführten Kampf unten durch. Der Südwestschweizer Pellet zur Enttäuschung der Nicht-Ostschweizer endgültig. Manche glaubten, trotz grosser Distanz zum Ring, genau gesehen zu haben, dass der König auf dem Boden gelegen habe. «Kritische Situationen gibt es immer wieder», meinte Jörg Abderhalden und liess sich nicht provozieren.

Matthias Glarner aus Meiringen blieb gegen den auf Schritt und Tritt von einer TV-Kamera verfolgten Hobby-Fussballer chancenlos. «Gross stört mich die laufende Kamera eigentlich nicht. Vielfach habe ich sie nicht wahrgenommen, weil sich der Fokus und die Konzentration auf den Kampf ausrichten», liess sich der während zweier Tage meistbeobachtete Schweizer

Der Sieg im vierten Gang über Heinz Suter war die Basis zur erfolgreichen Titelverteidigung.



nicht aus der Ruhe bringen. Dann folgte der bereits angesprochene vierte Gang gegen Heinz Suter, der bei Jörg Abderhalden wie ein Befreiungssieg wirkte. Nöldi Forrer musste gleichzeitig nach drei überzeugenden Siegen (9.75; 10.0; 10.0) dem punktgleichen Innerschweizer Hoffnungsträger Philipp Laimbacher ein Remis zugestehen. Laimbacher musste seine Schussgang-Hoffnungen am Sonntagmorgen begraben. Grab-Schocker Daniel Bösch verdiente sich ein Unentschieden.

Viermal Maximalnote

Am ersten Tag erhielt König Jörg I. vom dreiköpfigen Kampfgericht 9.0, 9.75, 9.75 und 10.0, am zweiten stand viermal die 10.0 (Hansruedi Lauper, Christian Stucki, Peter Imfeld, Stefan Fausch) auf dem kaiserlichen Notenblatt. Jörg Abderhalden demonstrierte zum Leidwesen der Konkurrenz seine ganze Stärke. Mehr gab es kaum zu sagen. Die Berner, die Innerschweizer und die kleiner werdende «Anti-Abderhalden-Fraktion» kamen am Ende des Eidgenössischen zu einem einhelligen Urteil: «Abderhalden bleibt der Beste. Technisch und mental ist er seinen Rivalen noch überlegener als in Luzern. Bei ihm weiss der Gegner nie, was ihn erwartet, welchen Schwung er einsetzt. Abderhalden betreibt den Schwingsport professionell. Das wird

Nicht zuletzt dank Jörg Abderhalden und Nöldi Forrer boomt der Schwingsport.



in kritischen Situationen spürbar. Dann behält er die Ruhe und die Übersicht. Zudem verfügt er über eine starke Mannschaft. Er ist der richtige Sieger», sprang eine Innerschweizer Fangruppe bei ihrer Analyse über den eigenen Schatten.

Allerdings, auch darin stimmten objektive Nationalsport-Sympathisanten quer durch die fünf Teilverbände überein, hätten auch Stefan Fausch aus dem bündnerischen Seewis und der tragische Held Nöldi Forrer den Titel verdient. Entsprechend enttäuscht verliessen die zweiten Sieger die Aargauer Hauptstadt. Auch im Schwingen zählt bekanntlich nur der Sieg. 2010 in Frauenfeld werden sie bei einem noch gigantischeren Anlass wieder angreifen. Ein nahe bei Ex-Skirennfahrer Bruno Kernensitzender Berner meinte mit einem leicht schadenfrohen Lächeln, die Toggenburger gehörten eigentlich wie seine Lieblinge zu den Verlierern, weil nicht beide Könige für den Schlussgang qualifiziert gewesen seien...

Grosse Akzeptanz

Das war's. Dachten viele. Die Wellen würden das dank den Schwingern und dem fliegenden Ski-König Simon Ammann bekannt gewordene Toggenburg einige Tage überschwemmen; König Jörg, seine Frau Andrea, Tochter Lynn (5) und Sohn Terry (2) aus dem einen oder andern Heftli und aus Zeitungen lachen; der Nicht-Landwirt den auf dem Platz verkauften Muni Dobi auf Fotos aller Art präsentieren und die Gemeinde den berühmten Dorf-Sohn mit einem würdigen Empfang ehren. Danach könnte ganz im Sinne der Hauptperson zur Tagesordnung übergegangen werden. Das Volk empfing die Sport-Persönlichkeit und dessen Kollegen im Beisein von stolzen Politikern auf dem Bahnhofplatz Nesslau, jubelte der Männer-Trachtengruppe zu, würdigte ihre Verdienste und betrachtete sie auch als Tal-Botschafter.

Am Nachmittag kreuzte jene Zeitschrift bei den Abderhaldens auf, die Woche für Woche die Schweiz illustriert. Das Boulevard-Konzept für das Fotoshooting stand. Doch Reporter und Fotograf hatten die Rechnung ohne den Gastgeber gemacht. Der erklärte einzelne Räume seines Hauses von vornherein zur Sperrzone, gab die Zustimmung für ein Familienbild und ernennte für allfällige weitere Aufnahmen die berufliche und schwingerische Umgebung als Hintergrund. «Für mich gibt es nicht zuletzt zum Schutz der Kinder Grenzen. Diese werden eingehalten. Obwohl ich zugebe, dass es auch etwas stolz macht, gefragt zu sein», fügte der begehrte Interviewpartner an. So zog

Nachwuchstraining: Der König als Kampfrichter beim Buebe-Schwinget.



er die Medienarbeit mit der ihm eigenen Konsequenz, die im Sägemehl oft den Unterschied ausmacht, durch.

Familienmensch

Daneben gibt es den andern Jörg Abderhalden. Jenen, der sich im Schwingklub Wattwil um die Athleten auf allen Stufen kümmert, den Nachwuchs fördert, beim Buebe-Schwinget als Kampfrichter im Platz steht und dem die eigene Familie mehr bedeutet als der sportliche Erfolg. Sollte der Spitzensportler irgendwann spüren, dass er wegen gesundheitlicher Sport-Schäden mittelfristig nicht mehr uneingeschränkt mit seinen Kindern spielen kann, wäre der sofortige Rücktritt die Konsequenz. Eidgenössisches in Frauenfeld 2010 hin oder her. «Sie sollen keinen Dädy haben, der bei jeder Aktivität wegen der Schmerzen sagen muss, er könne nicht mitkommen. Ich freue mich auf die Sonntage, an

Abderhalden mit Sohn: Ob Terry irgendwann die Nachfolge des Vaters antritt?



denen wir unbelastet etwas unternehmen können», meint der friedliebende Vater dazu.

Denkbar wäre allerdings, dass Klein-Terry irgendwann ein Böser wird und die vorbelastete Familie ihre Sonntage über weitere Jahre hinaus auf Festplätzen verbringt. Jörgs Mutter Rosmarie ist die Schwester des zweifachen Schwingerkönigs Ernst Schläpfer (1980; 1983). Er ist zum Obmann des Eidgenössischen Schwingerverbandes gewählt worden. Der König der achtziger Jahre ist Götti des jetzigen Königs. Beat Schläpfer, der Onkel der Abderhalden-Kinder und Bruder der Schläpfers, arbeitet als Technischer Leiter im Appenzeller Verband. Jörgs älterer Bruder Beat hat 1997 beim St. Galler Kantonalen den Schlussgang gegen seinen jüngeren Bruder gewonnen. Ihr Bruder Urs ist Schwinger, doch er musste zum zweiten Mal verletzungsbedingt auf ein Eidgenössisches verzichten. Alles klar?

Jörgs Vater Jörg ist Veteranen-Obmann im Toggenburger Schwingerverband, sein Sohn Beat Beisitzer. Beat amtet zudem als Präsident des Schwingklubs Wattwil und Umgebung, Jörg gehört als Technischer Leiter wie die Brüder Jakob (Aktuar) und Ueli Roth (Vizepräsident) sowie Urban Götte (Kassier) dem Vorstand an. Gattin Andrea, die Tochter des sechsfachen Eidgenossen Hans Hämmerli, betreut im OK Bergfest Schwägälp das Ressort Werbung und Marketing, ihre Schwägerin Andrea

Gruppenbild des Schwingklubs Wattwil und Umgebung.



die Festwirtschaft, und Bruder Beat kümmert sich um das Unterhaltungsprogramm. Terry wird wohl doch Schwinger, Lynn vielleicht Präsidentin...

Schwingen (und Sport) gehört bei den Abderhaldens zum Leben. Andrea, ledige Hämmerli – ihr Vater Hans schwang am Ende seiner Karriere einmal gegen den jugendlichen Jörg – spielt dabei eine entscheidende Rolle. «Sie nimmt mir vieles ab, was Energie kosten würde, müsste ich mich damit beschäftigen. Diese Rest-Energie würde mir in einem Schlussgang wie gegen Stefan Fausch fehlen. Ohne sie wäre es nicht möglich, den Sport so zu betreiben. Zu Hause finde ich die nötige Ruhe, kann abschalten und mich in einer andern Welt bewegen. Für sie ist es nicht immer einfach, den Prellbock spielen zu müssen.» Ihr kommt entgegen, dass sie die Szene von Kind auf kennt.

Kein typischer Schwinger

Bei den eingefleischten Vertretern der Sägemehlzunft passt der Teilzeitangestellte (50 Prozent) mit der professionellen Einstellung, seiner Auffassung von Leistungssport («Ich bin primär ein Sportler, der schwingt, und kein Schwinger, der Sport treibt») nicht vorbehaltlos ins traditionelle Folklore-Bild. Seine Trainingsmethoden entsprechen nicht dem Jodel-, Alphorn- und Fahnschwinger-Image. «Ein Schwinger muss zweimal wöchentlich im Schwingkeller sein. Das hat zu unserer Zeit auch genügt. Die heutigen Spitzenschwinger übertreiben es», fanden am Appenzeller Kantonalen drei pensionierte Besucher am Nebentisch von Skilegende Marc Girardellis Vater Helmut. Zudem tendiert Jörg Abderhalden musikalisch eher zur bunt gemischten Hitparade. «Bezüglich Musik gilt: Alles zu seiner Zeit. Auf den Schwingplatz passt Volkstümliches zur Atmosphäre. Zu Hause können es andere Stilrichtungen sein.»

Gegner, Zuschauer und Medienvertreter erleben Jörg Abderhalden schon mal als unnahbaren, aus ihrer Sicht zu wenig volksnahen König. Der Eindruck täuscht jedoch. «Ein Schwingfest ist für mich vorerst ein sportlicher Anlass und kein gemütliches gesellschaftliches Treffen. Sonst würde ich den Sonntag nicht auf dem Schwingplatz verbringen. Ich konzentriere mich auf den Wettkampf und suche zwischen den Gängen vor allem Ruhe und den Kontakt zur Familie. Nach dem Fest sieht es anders aus.» Schon mancher jahrelange Saulus wurde durch eine Begegnung mit dem höchsten Toggenburger kurzfristig zum Paulus. «Er ist anders, als dies manche wahrhaben wollen», stellte ein Innerschweizer Teamarzt nach dem persönlichen Treffen



auf der Schwägälp fest. «Sympathisch, freundlich und offen, kann ich nur sagen.»

Schwinger-Grand-Slam

Das gestiegene Interesse an der einst despektierlich als «Buure-, Dächlikappe-, Stumpen»-Sport betitelten Disziplin ist nicht zuletzt dem Verwaltungsrat der AAK-Holzmanufaktur Andereg, Abderhalden und Künzli in Ulisbach zu verdanken. Erfahrungsgemäss boomen vor allem die Sportarten mit «Superstars», die die breite Öffentlichkeit in den Bann ziehen und durch ihre Art zum medialen Thema geworden sind. Die Orientierungsläufer «leben» von Simone Niggli-Luder, die Tennisspieler von Roger Federer, die Töff-Freaks haben Tom Lüthi, die Skispringer Simon Ammann, der Skirennsport hoffentlich bald die verletzt gewesene Ex-Junioren-Abfahrtsweltmeisterin Marianne Abderhalden. Ihr älterer Bruder Jörg gehörte in seiner Jugendzeit wie Beat dem Ostschweizer Skikader (OSSV) an, entschied sich jedoch für die Zwilchhosen und stellte die Ski im Gegensatz zur jüngsten Abderhalden in die Ecke.

Zum Glück für die Schwingerei. Kein anderer König vermochte auch die beiden andern eidgenössischen Grossanlässe (Unspunnen, Kilchberg) für sich zu entscheiden. Der Schwinger-Grand-Slam bedeutet dem Dauergast beim Super-Zehn-

Ein Teil der Schwinger-Grossfamilie Abderhalden mit Jörg, Mutter Rosmarie, Beat und Urs (von links).

kampf der Schweizer Sporthilfe viel, «weil ihn nur gewinnen kann, wer über einige Jahre hinweg an der Spitze mitzuschwingen vermag». Allerdings illustrierten die sommerlichen Aarauer Volksfesttage, dass Unspunnen und Kilchberg von der Bedeutung her nicht annähernd an ein Eidgenössisches heranreichen. «In der Bevölkerung zählt nur der Königstitel», erkannte Jörg Abderhalden nach dem Rummel.

Trotzdem schaffte es der angehende Schreinermeister bei der Wahl zum «Schweizer Sportler des Jahres» nicht auf die Kandidatenliste. Die nationale Ausrichtung des Schwingsports liess ihn aus den Traktanden fallen. So ging ein weiteres Abderhalden-Jahr zu Ende. Offen blieb, ob ein Rücktritt auf dem Karrieren-Höhepunkt zum Thema werden könnte. Die Konkurrenz befürchtete, es sei möglicherweise noch nicht der Höhepunkt gewesen. Im nächsten «Jahrbuch» wird vielleicht zu lesen sein, Jörg I. werde seinen Titel 2010 verteidigen, nütze das Werbe-Potenzial vermehrt aus, werde neu wie Fabian Cancellara oder Andreas Küttel von der Sportmarketing-Agentur IMG betreut, und manche fänden ein solches Verhalten für Schwinger verwerflich.

Schweizer des Jahres

Der dynamische Kampf Mann gegen Mann in einer friedlichen Atmosphäre schien auch die Jury zur Wahl des «Schweizers des Jahres» in den Bann gezogen zu haben. Der international unbedeutende «Zwilchhosler» aus dem Toggenburg sollte gegen Grössen wie James-Bond-Regisseur Marc Forster, Bundesanwältin Carla Del Ponte oder Alinghi-Milliardär Ernesto Bertarelli antreten. «Da habe ich keine Chance», der Dauerfavorit fühlte sich für einmal als Aussenseiter. Das war's. Wieder nicht. Die Schwinger standen zusammen, die Toggenburger und Toggenburgerinnen auch. Sie erkannten ihre Chance, den «Hoselupf» salonfähig zu machen, und spielten den Touristikern ein Ass zu.

Die Mischung zwischen Tradition, den Schweizer Werten und der Moderne passte zusammen. Die aktuellen musikalischen Experimente («Ewigi Liäbi») trugen ebenfalls ihren Teil dazu bei. «Schwingen mit seinem speziellen Umfeld lag bei vielen Leuten aus Stadt und Land im Trend. Sie wollten etwas typisch Schweizerisches wählen. Ich darf für mich in Anspruch nehmen, während der vergangenen Jahre einen Beitrag zur Entwicklung des Schwingsports geleistet zu haben. Dies wird mir allgemein attestiert.» Die Popularität des Schwingsports wird mit Jörg Abderhalden verknüpft. Obwohl – oder weil er schon



Schweizer des Jahres: Jörg
Abderhalden mit Gattin Andrea.

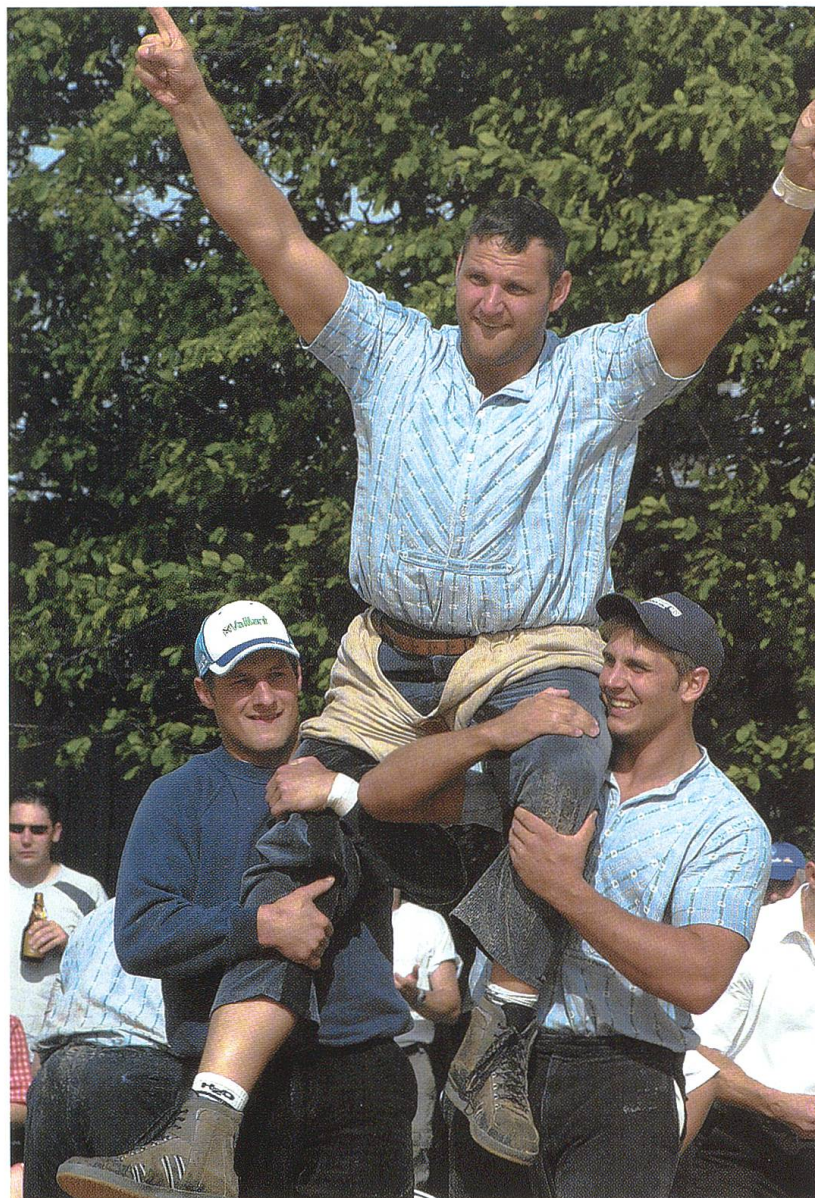
mal polarisiert und provoziert. Zum eigenen Wohl, aber auch zu jenem der andern Aktiven.

Der Neid wird trotzdem nicht einer Sympathiewelle weichen. Das Volk wird weiterhin auf Niederlagen von Goliath hoffen, sich auf die Seite der Davids stellen und deren Siege bejubeln. «In jedem Sport gehören die Sympathien dem Aussenseiter. Ich erinnere an den österreichischen Skirennfahrer Hermann Maier zu seinen besten Zeiten. Dadurch steigen die Attraktivität der Sportart und das Zuschauerinteresse. Seriensieger sind suspekt. Für mich ist diese Konstellation eine Auszeichnung. Nur wer etwas geleistet hat, kommt in diese Position. Die Akzeptanz ist durch den offensiv geführten Schlussgang gegen Stefan Fausch sicher gestiegen.»

Nachfolger gesucht

Für einen Schwinger dürfte es kaum mehr möglich sein, die Auszeichnung «Schweizer des Jahres» zu erhalten. Jörg Ab-

Nöldi Forrer ist am Eidgenössischen nach sechs Siegen und zwei Unentschieden ungeschlagen geblieben.



derhalden hat sich 2007 definitiv einen Platz in der Schweizer Geschichte gesichert. Davon profitiert das gesamte Toggenburg. Zumal der königliche Schweizer des Jahres nicht allein auf weiter Flur dasteht. Das Duo Jörg und Nöldi ist nur deshalb stark geworden, weil sich die beiden Könnner gegenseitig zu Höchstleistungen puschen. «Wer den andern im Griff hat, weiss, dass er Spitze ist. Wer im Training verliert, weiss, dass er mehr machen muss.» Nöldi Forrers Einschätzung teilt Jörg Abderhalden.

Jörg und Nöldi haben aber auch ein schwieriges Jahr hinter sich. Bei zwei derart hochkarätigen Athleten im gleichen Klub muss die jahrelange Freundschaft phasenweise der gesunden Rivalität und dem persönlichen Ehrgeiz weichen. Der eine freut sich zwar nach wie vor über die Erfolge des andern, doch primär möchte jeder gewinnen. «Dem ist so», sagen die Könige. Speziell



Nöldi Forrer hat die Gegner noch immer fest im Griff.



Urban Götte gehört inzwischen zur absoluten Spitze.



Jakob Roth zählt seit Jahren zu den stärksten Toggenburger Schwingern.

in einem Jahr mit einem Eidgenössischen. Viele Insider staunen bei einer solchen Konstellation, wie kollegial die Nummern eins und zwei miteinander umgehen.

Das Tal der Könige kann allerdings nicht nur wegen der Könige von der Nachhaltigkeit der einmaligen Erfolge profitieren. Urban Götte, die Brüder Köbi und Ueli Roth sind weitere Exponenten, die während der Saison fast Woche für Woche für positive Schlagzeilen sorgen. Köbi Roth ist der Ruhepol, der vieles ausgleicht. Daneben drängen Leute wie Daniel Bohl oder Roman Bösch nach vorne. Wichtig wird nach Ansicht der ehemaligen Zugpferde wie Matthias Bleiker, Christian Forrer und dem obersten Schwinger Ernst Schläpfer sein, dass sich die zweite, dritte und Nachwuchs-Reihe als Kollektiv entwickeln kann. Einzelkämpfer haben es im Einzelsport Schwingen schwer. Die Könige und Kronprinzen haben dies längst erkannt. «Deshalb werden die Innerschweizer die Toggenburger auch 2010 nicht gefährden können. Bei ihnen fehlt die einheitliche Linie. Sogar die Könige sind sich nicht zu schade, einander zu helfen. Diese Bereitschaft fehlt bei uns», sagte ein ISV-Funktionär während der Siegerehrung in Aarau. So wird es hier künftig weiterhin nur *ein* Tal der Könige geben. Das andere liegt nahe bei Luxor in Ägypten.